

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

I. Allgemeine Andeutungen.

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

künstliche Kanalfahrt ersetzt, indem sie auf ihrem Ufer längs des Rheins einen Kanal zogen. (S. Kohl, I. S. 172.)

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen wenden wir uns dem vor den Thoren Basels beginnenden Elsaß zu.

Das Elsaß.

I.

Allgemeine Andeutungen.

Das Elsaß (Alsatia, franz. Alsace) leitet seinen Namen, der wahrscheinlich im sechsten Jahrhundert aufkam, am natürlichsten von der Ell oder Ill (Ellus, Alsa) her, welche zwei Drittheile des Landes durchströmt und seine Hauptpulsader bildet; sowie von dem alten deutschen Worte Saß. Ellsasser oder Illsasser sind daher die „Sassen an der Ill.“ Seit dem westfälischen Frieden (zufolge des 73. u. 74. Artikels) die östliche Provinz Frankreichs, ist das Elsaß gegen Westen durch die Vogesen von Lothringen getrennt, gegen Süden durch die düsteren Kalkberge des niederen Jura von der Schweiz; gegen Südwest gränzt es an Hochburgund; gegen Osten scheidet es der Rhein von Baden, wie gegen Norden die Lauter von Rheinbaiern. „Im Ganzen (bemerkte Kohl) kann man das Elsaß als das südwestliche Uferland des Rheins, oder als die östliche Abdachungsfläche der Vogesen bezeichnen.“

Von Bergen und Hügeln mannichfach durchkreuzt, ist das Elsaß im Allgemeinen ein fruchtbares, weingefegnetes und trefflich angebautes Land, reich an malerischen und romantischen Parthieen; die Rheinufer zwischen Mainz und Bonn haben nicht mehr Burgruinen aufzuweisen, als die östlichen Abhänge der Vogesen, und ein altes Sprüchlein sagt:

Drey Schlösser auff einem Berge,
Drey Kirchen auff einem Kirchhoffe,
Drey Städt in einem Thal,
Ist das ganze Elsaß überall.

„Und ist bald keine Provinz am Rheinstrom, so mit dem Elsaß, so viel die Fruchtbarkeit anbelangen thut, könne verglichen werden: daher man es insonderheit eine Speißlammer, Weinkeller, Kornschewer und Ernehmer eines großen Theils Deutschlands genannt, darinn Mandel, eine Menge Kastanien und andere herrliche Früchte wachsen.“

Bewässert ist das Land reichlich; die Ill, nächst dem Rheine das Hauptgewässer, durchzieht es auf eine lange Strecke und ebenso der Kanal Monsieur oder der Napoleonskanal, welcher den Rhein mit der Rhône und so die Nordsee mit dem Mittelmeer verbindet. Dazu senden ihm noch die Vogesen gegen fünfzig größere und kleinere Flüsse und einige hundert Bäche. Die bedeutendsten sind im oberrheinischen Departement: die bei Schlettstadt in die Ill fließende Leber, deren Thal, in dessen Hintergrund das Städtchen Markkirch liegt, zu den schönsten gehört; die Weiß, aus dem schwarzen und weißen See, auf einem schroffen Granitkamme, welcher das Elsaß von Wasgau scheidet, entspringend und durch Kaisersberg zur Fecht hinabfließend; die Fecht, welche das Münsterthal durchströmt und sich nach einem etwa 10stündigen Laufe in die Ill ergießt; die Lauch; die Thur, welche das reizende St. Amarinenthal durchschneidet; die Doller oder Tolder, aus einem See über dem Dorfe Dollern kommend, unterhalb Mülhausen in die Ill fallend. Ferner im niederrheinischen Departement: die aus Rheinbaiern kommende, bei Neuburg in den Rhein fallende Lauter; die Moder, mit der sich die Zinsel vereinigt; die Zorn oder Sorr, durch Zabern fließend; die Mofsig; die Breusch; Magel; Ergers; die Andlau; Scher; Zembis; die Ischer oder Ischert. Dagegen ist die Landschaft zwischen der Ill und dem Rheine eine dürre, wasserarme und ziemlich öde Ebene. Der Boden ist hier sandig und voller Kiesel. Besonders haben auch diese Niederungen von den häufigen Ueberschwemmungen des Rheins zu leiden; sie entbehren fast jeden Reizes, während das Land westlich der Ill und fast das ganze Nieder-Elsaß von blühendem Ansehen ist.

Der bei weitem größte Theil der Bevölkerung ist deutschen Ursprungs, ein alemannischer Stamm, der sich von seinen nördlichen Nachbarn, den fränkischen Bewohnern des Speiergaus auffallend unterscheidet, aber seine Verwandtschaft mit den Alemannen jenseit des Rheins, sowie mit der alemannischen Bevölkerung der Schweiz nicht verleugnen kann. Durch diese Abstammung wird auch der Umstand erklärt, daß französische Art und Sprache im Laufe zweier Jahrhunderte hier so wenig Wurzel schlagen konnten. Die zähe Eigenthümlichkeit des alemannischen Charakters und der alemannischen Sprache läßt sich durch das französische Wesen nicht leicht verdrängen. Der Elsässer, der von Kindsbeinen an die französische Sprache trieb, wird doch stets ein gewisses Hinderniß in seinen Sprachwerkzeugen finden. Wenn das Fran-

zöfische auch die Umgangssprache der höheren Gesellschaft ward, so sind doch Sprache und Sitten des Bürgers und Bauern deutsch geblieben, vornehmlich haben sich noch die Landbewohner den ächt alemannischen Charakter bewahrt. In den Städten haben sich viele Franzosen niedergelassen, theils Beamte und Militärpersonen, welche aus dem innern Frankreich in's Elsaß gesetzt wurden, theils Leute, welche durch die Fabriken hergezogen sind. Sie erscheinen aber dem Volke, besonders in den Thälern, noch immer als Fremde. So hat im Ganzen das Franzosenthum wenig Fortschritte gemacht, vermischte sich auch seit der Revolutionszeit der eigenthümliche Charakter etwas mehr, wirft auch hie und da ein alter Soldat der napoleonischen Armee oder ein strassburger Stuzer des jungen Frankreichs mit französischen Redensarten um sich und verachtet die deutsche Sprache. Das Bestreben der Regierung, Land und Leute zu entdeutschen, erstreckt sich bis auf die Straßennamen, die in den Städten nur französisch an den Ecken angeschrieben stehen. Aber der alte strassburger Bürger lacht, wenn er sein „Maikäfergäßle,“ nach einem Hause „zum Maikäfer“ benannt, mit rue des hannetons, oder die Salzmannsgasse mit rue de l'homme de sel bezeichnet sieht. Noch nach Jahrhunderten wird sich die Volksthümlichkeit der alemannischen Bevölkerung erhalten; eine andere Frage aber ist, ob das Elsaß in politischer Hinsicht eine Trennung von Frankreich wünscht. Dies muß entschieden verneint werden; die Erörterung der nahe liegenden Gründe gehört indes nicht hierher.

Auch in den Elementarschulen auf dem Lande wird französisch gelehrt und in früheren Zeiten besonders versuchte die Regierung Vieles, den deutschen Charakter auszulöschen, ja sie ergriff oft abentheuerliche Mittel. Ein Beschluß des Staatsraths vom 30. Januar 1685 untersagte allen Gerichtspersonen und Notaren, irgend eine Urkunde in deutscher Sprache aufzunehmen, widrigenfalls dieselbe null und nichtig sein und noch eine Geldbuße von 500 Livres erlegt werden sollte. Sogar die Proceßakten sollten französisch aufgenommen werden. Eine Verordnung des Intendanten la Grange vom 25. Juni 1685 will, daß Jedermann sich französisch kleide.

Obwohl im Elsaß viele Katholiken, so sind doch auf dem Lande die Lutheraner noch zahlreich und die Stadt Strassburg ist einst der Reformation eine mächtige Stütze gewesen. Unter der französischen Herrschaft wurde aber auch in die kirchlichen Verhältnisse vielfach eingegriffen. Seit 1680 mußten alle Aemter in Städten und Dörfern zur Hälfte

mit Katholiken besetzt werden; seit 1682 mußten die unehelichen Kinder der Protestanten katholisch getauft und in dem katholischen Bekenntnisse erzogen werden, es sei denn, daß Die, welche sie in die Welt gesetzt, sich ehelich verbinden würden, bevor die Kinder das fünfte Jahr erreicht. Im Jahre 1683 wurde den lutherischen Predigern untersagt, abgefallene Katholiken als Proselyten aufzunehmen, den Protestanten dagegen, die in den Schooß der alleinseeligmachenden Kirche zurückkehren wollten, wurde eine dreijährige Befreiung von Steuer- und Einquartirungslast zugestanden. Seit dem Jahre 1687 mußten, wenn der eine Ehegatte sich vom protestantischen Bekenntnisse los sagte, alle Kinder diesem Beispiele folgen, es sei denn, daß sie bereits zum Nachtmale gegangen wären. Im Jahre 1722 wurden den lutherischen und reformirten Consistorien die Ehescheidungen untersagt und Aehnliches mehr. Alle diese Verordnungen haben jedoch zum großen Theile nur geringen Erfolg gehabt, und wenn auch unter französischer Herrschaft die Katholiken sich ausgebreitet und vermehrt haben, so ist die Zahl der Protestanten darum nicht vermindert worden.

Ungemein zahlreich ist im Elsaß die Judenschaft. Am östlichen wie am westlichen Abhange der Vogesen finden wir übrigens noch Reste von gallischen Stämmen, Romanier, die eine eigne Sprache, (*le roma* oder *romance*) haben, ein Gemisch von celtischen, lateinischen, germanischen und französischen Wörtern. 176 Ortschaften sollen von diesen Romaniern bewohnt sein.

Auf manchem Blatte der deutschen Geschichte tritt uns der Name des Elsaß entgegen und manchen glänzenden Namen hat das Land aufzuweisen, wie Gottfried von Straßburg, den Dichter des *Tristan*, Sebastian Brandt aus Straßburg, den Verfasser des „*Narrenschiffes*“, Thomas Murner aus Straßburg und Andere, die wir gelegentlich ihrer Geburtsorte erwähnen werden. In neuerer Zeit haben sich unter den Männern des Krieges die Generale Kellermann, Kleber, Rapp hervorgethan, unter den Männern des Friedens aber der edle Friedrich Oberlin, welchem in dem armen Dorfe Waldbach bei Rothau, wo er Seelsorger war, ein bescheidnes Denkmal von dem strassburger Bildhauer Ohnmacht errichtet ist. Ferner Georg Daniel Arnold (geb. 1780), Verfasser eines Lustspieles „*der Pfingstmontag*“ (1816), eines meisterhaften Gemäldes des strassburger Lebens um das Jahr 1789, worin er die strassburger Mundart wie überhaupt die verschiedenen Idiome des Elsaß treu wiedergegeben hat. Auch die Dichter-

brüder August und Adolf Stöber (1808 und 1810 zu Straßburg geb.), die sich um Aufrechthaltung deutscher Elemente Verdienste erworben, und denen wir die Bekanntwerdung mancher schönen Sage des Elsaß verdanken, dürfen hier nicht vergessen werden.

II.

Die elsässische Eisenbahn. — Hünningen. — Mühlhausen. — Thann. — Ensisheim. — Ruffach. — Kolmar. — Kaisersberg. — Rappoltweiler. — Die Hoh-Königsburg. — Schlettstadt.

Seit dem Jahre 1841 führt eine 18 Meilen lange Eisenbahn von Basel nach Straßburg, fast parallel mit der badischen Eisenbahn zur Seite des Rheins hinlaufend. Bald nach der Abfahrt von Basel zeigt sich rechts das nur eine halbe franz. Meile entfernte **Hünningen** (mit 700 kath. Einwohnern), zur Unterscheidung von dem jenseit des Rheins liegenden **Klein-Hünningen** auch **Groß-Hünningen** genannt, bis in die neuere Zeit stark befestigt. Ludwig XIV. ließ den Ort im Jahr 1680 durch **Bauban** in eine Festung verwandeln und diese gereichte bald der Stadt Basel, ja der ganzen Schweiz wegen der fortwährenden Belagerungen und Grenzbefestigungen zur großen Plage. Zuletzt wurde sie 1815 von den Oesterreichern unter Erzherzog Johann belagert und nach hartnäckiger Vertheidigung durch den General **Barbanegre** am 28. August übergeben. Am 2. September wurden, auf Begehren der Eidgenossenschaft, die Festungswerke geschleift und Frankreich verpflichtete sich im zweiten pariser Frieden dieselben nicht wieder aufzubauen.

Dann kommen wir nach dem gewerbefleißigen **Mühlhausen** (Mulhouse, lat. Mulhusium), dem Hauptfabrikorte des Elsaß, in einer fruchtbaren Landschaft und durch seine Lage am Rhône- und Rheinkanal wie durch die Eisenbahnverbindung mit Straßburg und Basel sehr begünstigt. Zahlreiche hohe Schornsteine und große Fabrikgebäude, besonders die von **Nik. Köchlin** und Gebrüder, von **Dollfuß-Mieg** und **Comp.**, von **Mägelin** u. a., verkünden auf den ersten Blick, daß hier der Mittelpunkt einer bedeutenden industriellen Thätigkeit ist. Seit 1800 ist die Stadt sehr rasch aufgeblüht. Sie zählt gegenwärtig 20,587 Einwohner und aus den benachbarten Ortschaften kommen täglich noch an 7000 Arbeiter